



Wo Internet, da Arbeitsplatz



Prof. Dr. Jochen Prümper,
Professor für Wirtschafts- und
Organisationspsychologie an der
Hochschule für Technik und Wirt-
schaft Berlin



menschen

? Herr Prümper, laut der Studie „Mobiles Arbeiten“ arbeitet nur noch die Minderheit der Beschäftigten ausschließlich an einem einzigen, stationären Arbeitsplatz. In welchen Branchen und Berufen ist mobile working hauptsächlich verbreitet?

! Wer von mobiler Arbeit spricht, denkt meist an Bürojobs und Wissensarbeit. Doch die Einsatzszenarien sind weit umfangreicher. Ärzte führen Besprechungen am Patientenbett mithilfe von Laptops durch, Piloten tragen einen „elektronischen Pilotenkoffer“ mit sich herum und selbst die Maschinensteuerung in der Fabrik oder das Feldmanagement in der Landwirtschaft erfolgt inzwischen mittels Tablets.

Digitalisierte Mobilarbeit durchzieht mittlerweile alle Branchen und Berufe und ist mehr ein Abbild der Innovationsbereitschaft von Organisationen.

? Was genau bedeutet mobiles Arbeiten in der Praxis? Arbeiten Mobile Worker haupt-

sächlich in anderen Büros, in Verkehrsmitteln- und Wartehallen, zu Hause oder in Cafés?

! Die häufig verbreitete Vorstellung, dass Mobile Worker hauptsächlich unterwegs, im Café oder im Park arbeiten, trifft nicht ganz die Realität. Auch das Homeoffice ist nur ein Teil dessen, was mobiles Arbeiten heute ausmacht.

Arbeitnehmer sind dort tätig, wo sie gerade aufgrund von Terminen, aktuellen Teamzusammensetzungen oder ihrer Work-Life-Balance sein müssen – also sehr häufig auch an wechselnden Orten im eigenen Betrieb. Der Arbeitsplatz ist dort, wo Internetzugang besteht.

? Welche ergonomischen Herausforderungen beinhaltet mobiles Arbeiten?

! Unsere Studien zeigen: Während die Entwicklung bei Arbeitszeit, Tätigkeiten, Aufgaben und Organisation positiv ist, ist die Lage in puncto Arbeitsumgebung und insbesondere Arbeitsmittel eher kritisch. Da Mobile Worker häufig ihren Arbeitsort verlagern, sind sie wechselnden physikalischen Faktoren wie Licht, Temperatur und Klima ausgesetzt. Wählen sie ungewöhnliche Arbeitsorte, erfüllt das Mobiliar bisweilen nicht die Ergonomie-Standards. Hinzu kommen oft ein ablenkendes Umfeld und unvorhersehbare akustische Störquellen.

Die Achillesferse ist jedoch die Soft- und Hardwareergonomie. Für manche Hardware, zum Beispiel Tablets, scheinen sich gängige Office-Applikationen wie Textverarbeitungssoftware, Tabellenkalkulationsprogramme, Software zur Erstellung interaktiver Präsentationen oder Personal-Information-Manager, mit denen persönliche Daten wie Kontakte, Termine, Aufgaben und Notizen organisiert und verwaltet werden, weniger zu eignen als für andere. Das bedeutet, dass es noch geeignete Lösungen für die jüngeren Mobilgeräte braucht.